

Ulrich Kalmbach

Albert Wande (1862-1936)
Fotografische Wanderungen



JOHANN-FRIEDRICH-
DANNEIL-MUSEUM
Salzwedel

Impressum

- Herausgeber: Museen des Altmarkkreises Salzwedel/
Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel
- ISBN: 978-3-947379-34-7
- Text/Redaktion: Ulrich Kalmbach, Salzwedel 2023
- Gestaltung: Initia Medien und Verlag UG (haftungsbeschränkt), Woltersburger Mühle 1, 29525 Uelzen
www.initia-medien.de
- Titelbild: 1000-jährige Eiche mit Spaziergängern
in der Wüstung Nieps bei Lüdelsen, 1896
- Frontispiz: Albert Wande mit Fotostativ
- Rücktitel: Eingangstür des Hauses Altperverstraße 20 in Salzwedel mit allegorischen Figuren



Altmarkkreis
Salzwedel





Inhalt

Einleitung

Albert Wande	7
Haus und Firma	12
Der Fotograf	15
Die Wanderungen	25
Die Sammlung	28
Die Bildmotive	33

Bildteil

Porträts	38
Salzwedel	46
Ereignisse	70
Dörfer	78

Dorfkirchen	84
Landleben	88
Parks und Gutshäuser	92
Wasser	96
Wege	100
Bäume	104
Wanderungen	110

Anhang

Anmerkungen	121
Quellen/Literatur	122
Bildnachweise	122
Ortsregister	123



1: Albert Wandt mit dem Fotostativ auf der Schulter

Albert Wande

Albert Wande (1862-1936) war ein angesehener Brauer und Branntweinbrenner in Salzwedel – und ein leidenschaftlicher Fotograf. Im Danneil-Museum Salzwedel befindet sich sein fotografischer Nachlass – die „Sammlung Albert Wande“. Dabei handelt es sich um mehr als 2.600 Glasnegative aus der Zeit von 1895 bis 1936. Die Nachfahren von Albert Wande haben die Sammlung dem Museum zur Aufbewahrung und Nutzung überlassen.

Albert Wande betrieb in Salzwedel eine Brauerei und Brennerei mit angeschlossener Landwirtschaft. Der Brennereibesitzer nutzte die durch den Familienbetrieb abgesicherte ökonomische Stellung, um seiner Passion der Fotografie nachzugehen. Dabei arbeitete der Freizeitfotograf sehr sorgfältig. Er vermerkte auf jeder Negativhülle Titel, Datum, Ort und auch technische Angaben zur Aufnahme. So lassen sich die abgebildeten Motive nach Entstehungsort und Entstehungszeit genau bestimmen – ein großer Ausnahmefall in der regionalen fotografischen Überlieferung. Von einzelnen Motiven fertigte er mehrere Aufnahmen an, um möglicherweise verschiedene Belichtungsvarianten auszuprobieren. So entstand eine Vielzahl von einmaligen Aufnahmen.

Albert Wande war sehr konservativ und besaß nach der Familienüberlieferung eine tief sitzende Abneigung gegen neue technische Errungenschaften. Diese Ablehnung der technischen Neuerungen seiner Zeit bezog sich offensichtlich nicht auf das Medium Fotografie, die während seiner Lebenszeit einen Siegeszug antrat. Die Fotografie wandelte sich im 19. Jahrhundert von einer anfangs nur professionellen Fotografen vorbehaltenen Domäne zu einer Technik, die auch von Laien eingesetzt werden konnte. Der Amateurfotograf war offensichtlich auch ein naturliebender Mensch. Mit Plattenkamera und Stativ wanderte er durch die Landschaften von Altmark, Wendland und Lüneburger Heide und hielt seine Eindrücke von Natur und Ortschaften im Bild fest.

Obwohl der Fotograf zu einer alteingesessenen Bürgerfamilie in Salzwedel gehörte, ist zu seiner Person relativ wenig bekannt bzw. veröffentlicht worden.

Albert Wande wurde am 1. August 1862 in Salzwedel geboren und dort am 12. September in St. Marien getauft. Sein Vater war Alexander Wande (1825-1901), seine Mutter die aus Kalbe stammende Friederike Wande, geb. Ritzmann (1824-1904).

Albert Wande besuchte das Gymnasium in Salzwedel und wurde am 14. April 1878 konfirmiert. Er heiratete am 5. Juli 1892 Anna Randt (1871-1948) und übernahm in dieser Zeit von seinem Vater Alexander den Familienbetrieb. Albert und Anna Wande hatten zwei Kinder. Im Jahre 1894 wurde die Tochter Gertrud geboren und im Jahre 1897 erblickte der Sohn Albrecht das Licht der Welt. Die Namensähnlichkeit von Vater Albert und Sohn Albrecht ist manchmal etwas irreführend, wie auch die Tatsache, dass die spätere Ehefrau von Albrecht Wande, eine geborene Quendt, ebenso den Vornamen Gertrud wie auch seine Schwester trug.

Albert Wande wurde 74 Jahre alt und verstarb unverhofft durch Herzinfarkt am 19. Juni 1936. Seine Ehefrau Anna überlebte ihn um zwölf Jahre. Sie starb am 13. April 1948 in Salzwedel. Beide wurden in der Familiengrabstätte auf dem Altstädter Friedhof der Salzwedeler Mariengemeinde beigesetzt.

Der geschichtsinteressierte Amateurfotograf war Mitglied des Altmärkischen Geschichtsvereins. Im 50. Jahresbericht des Vereins war ein Nachruf auf ihn zu lesen:

„Er war beseelt von der Liebe zur altmärkischen Heimat, zur Kunst, zum deutschen Volkstum und nicht zuletzt zur deutschen Muttersprache und hat viel auf diesen Gebieten gesammelt. In Verbindung mit Professor Gaedcke und Apotheker Zechlin war er unermüdlich für die Heimatpflege tätig. Sein besonderes Arbeitsgebiet aber war die Lichtbildnerei. Darin hat er Hervorragendes geleistet. Und bedeutende Zeitschriften, z. B. der „Kunstwart“, haben gern Lichtbilder von ihm wiedergegeben. Eine wohlgeordnete und katalogisierte Sammlung von mehr als 1800 Negativ-Platten im Format 13x18 cm und eine wohl noch umfangreichere, aber noch nicht so gut geordnete Plattensammlung im Format 9x12 cm harren der Bearbeitung für unsere altmärkische Heimatkunde. Es wäre schön, wenn sie zum Grundstock für ein altmärkisches Lichtbildarchiv würden. Am 19. Juni 1936 ist Albert Wande im 74. Lebensjahr an einer Herzlähmung plötzlich verschieden.“¹

So wohlwollend der Nachrufschreiber auch über den Verstorbenen hier bereits urteilte, wurde Wandes Schaffen jedoch allgemein erst spät gewürdigt. Erst mit der Übernahme der „Sammlung Albert Wande“ im Jahre 2010 in das Danneil-Museum setzte eine intensivere Beschäftigung mit dem Lebenswerk des Amateur-Fotografen ein.

Neben der relativen Unabhängigkeit, die Albert Wande durch den Ertrag seines Geschäftsbetriebes besaß, war es auch die individuelle Prägung und sicher nicht unmaßgeblich der Einsatz seiner Ehefrau Anna, die ihm das zeitaufwändige Freizeitvergnügen ermöglichte. Bei der Trauerfeier anlässlich seines Ablebens kam dieser Umstand in einem Nebensatz des Trauerredners, Pastor Sauberzweig, zur Sprache: *„wie er an der Hand einer ihn verstehenden Lebensgefährtin Zeit und Muße fand, Großes zu leisten, um seine Gaben der Heimat und der Menschheit dienstbar zu machen.“*²

Auch das, was in der mündlichen Überlieferung der Familie als Bild des Brenneibesetzers und Fotografen erhalten blieb, zeigt doch einen sehr eigenwilligen und ausgeprägten Charakter. In dem kleinen Nachruf in der Tageszeitung vom Juni 1936 deutet sich auch in verschiedenen Interessen die wohl recht konservative Geisteshaltung von Wande an, die sich in Mitgliedschaften bzw. inhaltlicher Nähe zu bestimmten Vereinigungen äußerten. Hier war u. a. zu lesen:

*„Der Bund für deutsche Schrift und der Deutsche Sprachverein verlieren mit ihm einen bedeutenden Freund und Förderer. Ein gut Teil seiner Zeit und Liebe widmete der Verstorbenen der Photographie. Er war einer der ersten Liebhaberphotographen in Salzwedel...“*³

Neben der Leidenschaft für die Fotografie wird hier auch das Interessensgebiet von Sprache und Schrift erwähnt. So waren der „Bund für deutsche Schrift“ und der „Deutsche Sprachverein“ Zusammenschlüsse, die sich äußerst stark und vehement auf die Bewahrung des Nationalen in diesen Kulturbereichen fokussierten. (Abb. 10). Der Sprachverein trat entschieden für die Ausmerzung von Fremdwörtern bzw. gegen deren Gebrauch oder Neuaufnahme in die deutsche Sprache ein.

Albert Wande besaß offensichtlich auch Interesse an der Geschichte der Region. Das unterstreicht auch seine Mitgliedschaft im Altmärkischen Geschichtsverein und sein illustrier Bekanntenkreis mit dem Apotheker Konrad Zechlin und Professor Karl Gaedcke, beide ebenfalls Mitglieder im Verein und historisch ambitioniert.



2: Eingangstür des Hauses Altperverstraße 20 in Salzwedel mit allegorischen Schnitzfiguren, 11. März 1912

Im Spiegelbild der Türglasscheibe ist der Fotograf Albert Wande mit seinem Stativ zu erkennen. Es handelt sich hier also um ein indirektes Selbstporträt. Eine schöne, wenn auch sicher zufällige Entsprechung des Wandeschen Selbstporträts ist ein allegorisches Attribut der rechten Schnitzfigur im Türportal. Hier ist die Prudentia (Klugheit) zu sehen. Sie hält einen Spiegel in der Hand und betrachtet so ihr eigenes Spiegelbild.



3



4

3: Albert Wande in der Salzwedeler Buchhorst, 9. Mai 1907

In der Sammlung Wande gibt es mehrere Porträts bzw. Selbstporträts, die Albert Wande zeigen. Ob hier jemand anderes auf den Auslöser der Kamera drückte oder Wande einen Selbstauslöser benutzte, ist nicht bekannt.

4: Doppelporträt Albert und Anna Wande im Garten, 27. Juni 1896

Das Doppelporträt aus dem Juni 1896 zeigt das junge Ehepaar wahrscheinlich im heimischen Garten. Albert Wande hatte seine Frau Anna, eine geborene Randt, vier Jahre zuvor am 5. Juli 1892 geheiratet.



5



7

- 5: Die Ehefrau Anna Wande (geb. Randt) mit den Kindern Gertrud und Albrecht bei Eversdorf, 13. Mai 1903

Das Foto zeigt die Familie Wande ohne den Familienvater bei einem Ausflug in der Nähe von Eversdorf.

- 6: Grabstätte der Familien Wande und Randt auf dem Altstädter Friedhof in Salzwedel, 24. Juli 1908

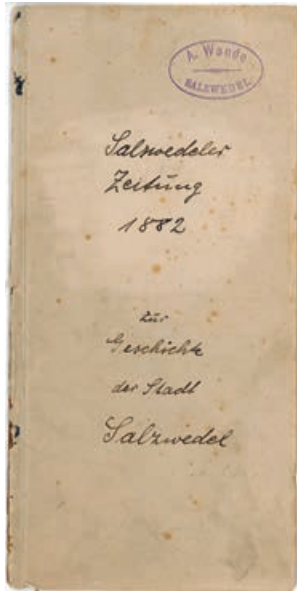
Das Foto zeigt den Zustand der heute noch existierenden Familiengrabstätte der Familien Wande und Randt im Jahre 1908. Auch Albert Wande wurde 1936 auf diesem Erbbegräbnis beigesetzt. Ebenso fand hier seine Frau Anna, eine geborene Randt, ihre letzte Ruhestätte.

- 7: Albrecht Wande und Familie in der Tür des Wandeschen Wohnhauses, 26. November 1929

Albrecht Wande, hier im Hintergrund im Hausflur, ist der Sohn von Albert Wande. Im Vordergrund steht Elisabeth, die Tochter von Albrecht und Gertrud Wande, im Kleinkindalter mit Puppenwagen vor dem Haus der Familie.



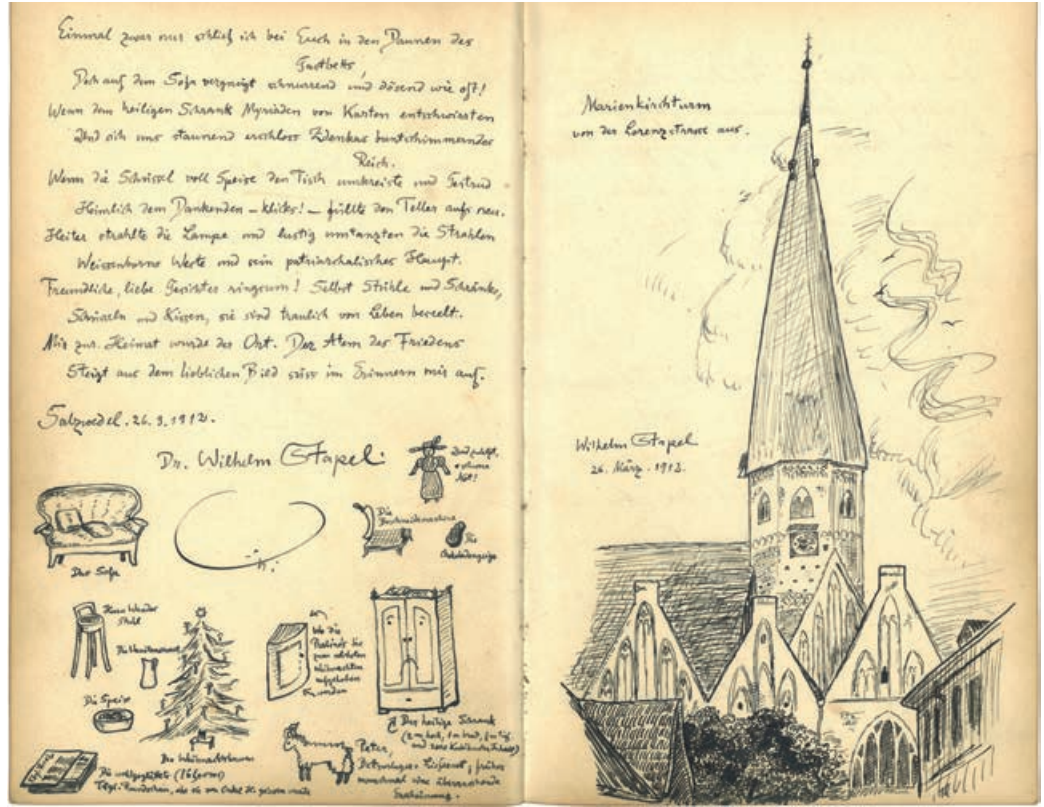
6



8



8



9

8: Heft mit Zeitungsausschnitten zur Stadtgeschichte von Salzwevel, 1882

Das kleine Heft mit dem Signaturstempel von Albert Wande enthält zusammengeheftete Zeitungsausschnitte aus dem Jahre 1882 mit kurzen Beiträgen zur Geschichte der Stadt Salzwevel. Es ist damit auch ein Beleg für das Interesse des Brennereibesizers an historischen Ereignissen.

9: Auszug aus einem Gästebuch der Familie Wande mit Eintrag und Zeichnungen von Wilhelm Stapel, 26. März 1912

Die Eintragungen im Gästebuch der Familie Wande belegen deren Gastfreundschaft. Das Buch enthält neben reinen Texteintragungen auch immer wieder Illustrationen. Hier hat sich der offensichtlich enge Bekannte der Familie Wilhelm Stapel verewigt.

10: Negativhülle mit Logo des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. 1. H. 20. Jh.

Die Verpackungen der einzelnen Fotoplatten bestehen aus einfachen, zusammengeklebten, zeitgenössischen Papierhüllen. Für manche dieser Plattenhüllen hatte der Fotograf auch Papiere zweitverwendet.



10

Haus und Firma

Eine wichtige Grundlage für die zeitaufwändige und intensive Beschäftigung Albert Wandes mit der Fotografie stellte der finanzielle Rückhalt dar, den er durch Grundstück, Firma und Besitz hatte. Ein kleines Indiz dafür sind auch die Worte zur Trauerfeier des im Jahre 1936 Verstorbenen von Pastor Sauberzweig, der meinte: *„wie glücklich das Schicksal es mit dem Verstorbenen meinte, indem es ihm alle materiellen Sorgen abnahm, damit er ganz seinen Neigungen sich widmen konnte.“*⁴

Das kombinierte Wohn- und Geschäftsgrundstück der Familie Wande lag als Eckbebauung an Altperverstraße und Nicolaistraße in Salzwedel (Abb. 11-13). Es wurde deshalb umgangssprachlich auch gelegentlich als „Wandesches Eck“ bezeichnet. Das an der Stirnseite des Grundstücks befindliche Wohnhaus war an dieser Stelle ein repräsentativer, straßenbildprägender Bau. Das Äußere des markanten Gebäudes entstand durch den Umbau bzw. die Aufstockung eines Vorgängerbaus im Jahre 1903. Eine Reihe von Aufnahmen in der Sammlung Wande zeigt auch hier die verschiedenen Zustände vor und nach der Umgestaltung bzw. auch eine Reihe von Situationen und Ereignissen in dieser Straße.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden mehrere bauliche und technische Veränderungen am Grundstück und der Betriebsausstattung vorgenommen. Zu dieser Zeit war die Brennerei offensichtlich ein äußerst florierendes Unternehmen. Der Geschäftsbetrieb fußte auf mehreren Standbeinen: Brauerei, Brennerei und Viehhaltung mit angeschlossener Landwirtschaft. Diese Wirtschaftszweige spiegelten sich auch in der Anordnung der Arbeitsbereiche auf dem städtischen Vierseit-Hof wieder. Die pflanzlichen Abfallprodukte beim Brennprozess wurden auch als Viehfutter weiterverwertet. In dem Stallgebäude waren bis zu 24 Kühe eingestellt (Abb. 14-16). Ebenso gab es die Möglichkeit, Fremdtiere hier unterzubringen, um sie zum Beispiel als Schlachttiere für bevorstehende Feierlichkeiten zu mästen.

Im Jahre 1903 wurden größere Umbaumaßnahmen am Wohnhaus durchgeführt und ein komplettes neues Stockwerk aufgesetzt (Abb. 13). Schon der Erste Weltkrieg und die folgende Inflationszeit hatten allerdings dann bereits die wirtschaftliche Entwicklung der Firma gebremst. Nach dem Krieg von 1914-1918 und unter den schwierigen wirtschaft-

lichen Bedingungen der Nachkriegszeit musste die Brennerei neu eingerichtet werden. Erschwerend für die wirtschaftliche Situation war wohl der Umstand, dass das traditionelle Braubier nicht mehr nachgefragt wurde, so dass der Absatz zurückging und die Brauereisparte eingestellt wurde. Auch die Nebenerwerbslandwirtschaft im Zusammenhang mit der Brennerei war nicht mehr rentabel und wurde 1939, drei Jahre nach dem Tode von Albert Wande beendet und die Ländereien verpachtet. In Nachfolge von Albert Wande führte dann sein Sohn Albrecht bis zu dessen Tod im Jahre 1952 die Geschäfte weiter.

Im Wohnhaus bzw. Grundstück entstanden nach 1945 in der Zwangsbewirtschaftung und unter den Bedingungen der Wohnungsnot der Nachkriegszeit bis zu 8 Wohnungen, darunter waren dann auch zwei Zimmer, die später von der Witwe Gertrud Wande, der Schwiegertochter Albert Wandes, bewohnt wurden. Der Unterhalt des Wohnhauses und vor allem der ehemaligen Wirtschaftsgebäude erwies sich unter den Rahmenbedingungen der DDR-Wirtschaft als äußerst schwierig. Im Jahre 1970 verließ Gertrud Wande, die letzte Besitzerin und Bewohnerin des Hauses aus der Familie Wande, Salzwedel und siedelte zu ihren Kindern nach Hannover über. Dabei konnte sie die Negativplatten ihres Schwiegervaters Albert Wande mitnehmen, so dass sie in Familienbesitz erhalten blieben.



11



12

11: Wohnhaus und Firmengrundstück der Familie Wande an der Altperverstraße in Salzwedel, 5. April 1896

Das Foto zeigt das Wohn- und Geschäftshaus der Familie Wande an der Ecke Altperverstraße - Nicolaistraße vor dem Umbau. Unter den Personen vor dem Haus befindet sich offensichtlich auch der Hausherr Albert Wande (vor dem 2. Fenster von links).

12: Bauzeichnung mit der neuen Fassadenansicht für den Umbau des Wohnhauses, 1903

Beim grundlegenden Umbau im Jahre 1903 wurde ein komplettes Fachwerkgeschoss auf den vorherigen Massivbau gesetzt. Der Mittelanker erhielt farbige Glasmalereifenster.

13: Wohnhaus der Familie Wande an der Altperverstraße in Salzwedel nach dem Umbau 1903, 14. August 1911

Die Eckansicht zeigt das Wohnhaus der Familie Wande im Bauzustand nach der Aufstockung des Gebäudes im Jahre 1903. Gut sichtbar ist die Fachwerkarchitektur, die die Straßenfassade und den Giebel zur Nicolaistraße hin prägt.



13



14



15



16

14: Lageplan des Wandeschen Grundstückes, 22. Juni 1903

Der Grundrissplan zeigt das Wohn- und Geschäftsgrundstück von Albert Wande auf den Umbauplänen des Wohnhauses im Jahre 1903. Gut zu erkennen sind die Funktionsbereiche von Brennerei, Stallung und Brauerei (grau) und das Wohnhaus mit dem projektierten Aufbau (rosa).

15: Zwei Ochsen im Girlandenschmuck auf dem Innenhof des Wandeschen Grundstückes, 30. Mai 1926

Im Hintergrund ist das Stallgebäude zu erkennen. Hier wurden Rinder gehalten und auch mit nahrhaften Abfällen des Brennereibetriebes versorgt. Die Ochsen wurden wahrscheinlich für einen bevorstehenden Festumzug geschmückt, an dem sie teilnehmen sollten.

16: Innenhof des Wohn- und Geschäftsgrundstückes der Familie Wande an der Altperverstraße in Salzwedel, 20. Jh.

Das Foto zeigt den Wirtschaftsteil des Grundstückes vom Wohnhaus aus. Im Hintergrund sind die Stallanlagen zu sehen. Diese Aufnahme findet sich nicht als Negativ in der Fotosammlung Albert Wande. Der entsprechende Papierabzug gehört jedoch zur Familienüberlieferung.

Der Fotograf

Der Beginn der fotografischen Aktivitäten von Albert Wande lässt sich nur aus den Bildern selbst heraus erschließen. Biografische oder autobiografische Belege dazu fehlen leider. Das erste bekannte Negativ in der Sammlung Albert Wande stammt vom 25. April 1895. Die erste Veröffentlichung eines Bildes in einer Zeitschrift erfolgte im September 1897.

Albert Wande war in seinem fotografischen Schaffen ein ambitionierter Autodidakt. Im Fachterminus der Zeit zählte er zu den „Amateuren“. Wobei diese Begrifflichkeit hier noch nicht die spätere, manchmal etwas abwertende Bedeutung wie „amateurhaft“ besaß, sondern lediglich zur Unterscheidung von Berufsfotografen und solchen, die das in der Freizeit taten, diente. In seiner Einordnung als Amateur wurde Albert Wande auch im Jahre 1897 in die „Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie, Hamburg.“ aufgenommen.⁵

Über die Wertschätzung seiner Arbeiten legen schon einige zeitgenössische Erwähnungen in mehreren Zeitschriften Zeugnis ab. Eine Reihe von Bildern Albert Wandes wurde bereits zu seinen Lebzeiten dort veröffentlicht. Das geschah in den „Photographischen Mitteilungen“ oder der „Photographischen Rundschau“, ebenso im Jahrbuch „Die Photographische Kunst“. Auch in der Zeitschrift „Der Kunstwart und Kulturwart“ oder auch im „Deutschen Volkstum“ gab es in den Jahren von 1897 bis 1931 mehrere Veröffentlichungen seiner Fotografien.

Bereits im Jahre 1897 erschienen in den „Photographischen Mitteilungen“, einer illustrierten „Zeitschrift für wissenschaftliche und künstlerische Photographie“, mehrere Fotografien von Albert Wande.⁶ Das ist bemerkenswert, da er erst zwei Jahre zuvor, im Jahre 1895, mit dem Fotografieren begonnen hatte. Das erste veröffentlichte Foto im Heft 11 vom September 1897 zeigt ein Dorfmotiv. Dabei handelt es sich um ein kleines Gehöft am Ortseingang von Niephagen (Abb. 20, 96). Die Aufnahme erfolgte am 21. April 1897. In dieser Zeitschriftenausgabe waren insgesamt fünf Abbildungen von Albert Wande enthalten. Außer dem Foto aus Niephagen waren hier zwei reine Landschaftsaufnahmen und zwei Stadtansichten aus Lüchow und Salzwedel abgebildet.

Auch in Heft 13 des gleichen Jahres waren vier Fotografien Albert Wandes zu sehen: „Aus dem hannoverschen Wendland“, „Die Probstei in Salzwedel“, eine Aufnahme im Bereich des so-

genannten Hafens „Aus Salzwedel“ und eine „Parklandschaft“.⁷

Die Photographischen Mitteilungen erschienen von 1864 bis 1911 monatlich mit je zwei Heften. Die Fotografien verschiedener Bildautoren dienten allerdings in erster Linie lediglich zur Auflockerung der Texte, die sich meist mit technischen Themen der Fotografie beschäftigten. Die Abbildungen wurden lose im Text, ohne inhaltlichen Zusammenhang mit diesem, verteilt. Sie waren jedoch zumindest mit Titel und Bildautor beschriftet. Am Ende des Heftes erfolgte dann summarisch in einer kleinen Rubrik „Unsere Bilder“ eine kurze Würdigung der Fotografen. Das las sich so:

„Im Text geben wir ..., eine Reihe wundervoller landschaftlicher Stimmungsbilder, welche von Herrn A. Wande zu Salzwedel aufgenommen worden sind; die Bildchen aus Salzwedel, Lüchow, sowie Herbststimmung zeugen von einer wirklich künstlerischen Auffassung.“⁸

„Im Texte befinden sich vier ganz vortreffliche Landschaftsstudien von Herrn A. Wande, Salzwedel, welcher unseren Lesern ebenfalls aus früheren Illustrationen bekannt ist. Es ist ein erfreuliches Zeichen, dass unsere Amateure jetzt einen Hauptwert auf künstlerische Wirkung der Bilder legen und ihre Zeit nicht lediglich in Ansichtsbildern von Städten etc. verschwenden, welche ja meist im Handel in bester Ausführung käuflich zu erwerben sind.“⁹

Auch in der Foto-Fachzeitschrift „Photographische Rundschau“ erschienen in mehreren Ausgaben (1900, 1910, 1911) Bildbeiträge von Albert Wande (Abb. 18). Hier wurden ebenso die Fotos unabhängig von den Themen der jeweiligen Beiträge zur Auflockerung der Texte beigegeben. Als Besonderheit gab es hier jedoch seitengroße separat gedruckte Bildtafeln, die der jeweiligen Fotografie mehr Aufmerksamkeit und auch technische Wiedergabequalität ermöglichten. Allerdings wurden hier außer der Bezeichnung der Bilder innerhalb des Textes mit dem Fotografennamen auch keine weiteren Erläuterungen gegeben. Lediglich die Bildtafeln erhielten anfangs im Anhang unter der Rubrik „Zu unseren Tafeln“ noch den Namen und Herkunftsort der Bildautoren beigelegt. In den Monatsheften des Jahres 1900 sind insgesamt 15 Aufnahmen von Albert Wande als Bilder im laufenden Text und auch als Bildtafeln enthalten.¹⁰

Erst zehn Jahre später, im Jahre 1910, wurden weitere Fotografien in der Photographischen Rundschau, die jetzt den

veränderten Beinamen „*Photographisches Centralblatt*“ trug, veröffentlicht. Hier sind sechs separate Bildtafeln von Albert Wande, hauptsächlich Motive aus der Lüneburger Heide, abgedruckt. Im Gegensatz zu den vorherigen Veröffentlichungen haben die Herausgeber auch eine kleine Rezension der Fotografien unter der Rubrik „*Zu unseren Bildern*“ als Ergänzung beigegeben. Hierbei wurden ausschließlich die Fotografien aus der Heide kommentiert und Wandes enge Beziehung zu dieser Landschaft herausgestellt, wenn auch teilweise kritisch bewertet:

„*In den anspruchslosen Landschaftsschilderungen von Wande-Salzwedel, der, wie frühere Jahrgänge in unserer Zeitschrift beweisen, zu den wenigen Amateuren zu zählen ist, die schon vor 15 Jahren mit Erfolg tätig waren, sind Eindrücke, wie man sie auf einer Wanderung durch die Lüneburger Heide erhält, festgehalten. Wande, ein besonders guter Kenner dieser malerischen Gegend, zeigte uns aus ihr eine reiche Kollektion von Aufnahmen, in denen in einfacher Ausführung der Reiz der Landschaft, die ja auch von einzelnen Malern aufgesucht wird, in typischen Ausschnitten recht gut wiedergegeben war. Die einzelnen Bilder der Kollektion zeigten neben der gleichmäßigen und sauberen Technik eine sehr sichere Auffassung.*“¹¹

In Heft 13 des Folgejahres 1911 wurde dann ein weiteres, allerdings nur einzelnes Heidebild in der Rundschau abgedruckt.¹²

Neben den Foto-Fachzeitschriften gab es noch zwei weitere Publikationen, in denen, wenn auch nur in sehr wenigen Einzelfällen, Fotografien von Albert Wande veröffentlicht wurden. Dazu gehört die Kulturzeitschrift „*Kunstwart und Kulturwart*“. Der Inhalt der Zeitschrift war spartenübergreifend allen Gattungen der Kunst gewidmet: Literatur, Musik, Theater, bildende und angewandte Kunst. Gesonderte Bildbeilagen ergänzten die Textbeiträge. Die Publikation besaß einen konservativen, patriotischen bzw. auch völkischen Charakter.

In zwei Heften des Jahres 1914 erschienen sieben Fotografien von Albert Wande. Diese dienten als Illustrationen von zwei Aufsätzen. Im Juliheft 1914 ging es dabei um die Standardrubrik „*Was man zerstört und was man aufbaut*“. Hier wurden in der Regel Bausünden, die durch den Abriss historischer Gebäude und nicht zweckgerechte Neubauten zu verzeichnen waren, abgehandelt. Als ein, wenn auch sicher nicht ganz treffendes Beispiel, wurde hier der Umbau der Kirche im altmärkischen Pretzier aufgeführt und mit einem vorher-

gehenden Foto von Albert Wande versehen (Abb. 99).¹³

Im Augustheft des Kunstwarts erschien dann ein Textbeitrag von Wilhelm Stapel, einem guten Bekannten von Albert Wande, der sich der Lüneburger Heide widmete. Dazu waren nun sechs repräsentative Heide-Bilder Wandes ausgesucht und als einzelne Kunsttafeldrucke der Ausgabe beigelegt. Hier wurde dann kurz der Fotograf erwähnt: „*Dann zeigen wir Heide-Bilder zu dem kleinen Aufsätze in der Rundschau. Sie sind nach geradezu meisterlichen Photographien von Albert Wande in Salzwedel hergestellt, dem die Kunstwartleser schon manches verdanken, den sie aber heute erst als Künstler kennen lernen.*“¹⁴

Eine weitere Publikation, die in einem Fall Fotografien von Albert Wande als Illustration nutzte, war die Monatszeitschrift „*Deutsches Volkstum*“.¹⁵ Hier veröffentlichte der Herausgeber Wilhelm Stapel einen kleinen Beitrag unter dem Titel: „*Neue Sachlichkeit in der Gotik*“. Stapel führte dabei als Vergleichstücke zu seinem Text vier Fotos von Schnitzfiguren am Hochaltar der Salzwedeler Marienkirche an (Abb. 17). Von diesen Figuren hatte Albert Wande mehrere Detailaufnahmen angefertigt. Die Bilder stammen aus einer Serie von Fotografien, die Wande von Februar bis April 1930 und noch einmal im November 1930 an mehreren Tagen aufgenommen hatte. In seinem Text verwies Stapel auch auf die Möglichkeiten der Reproduktionsfotografie für die ikonographische Interpretation von Kunstwerken und gleichfalls auch auf den Fotografen Albert Wande:

„*Es kommt darauf an, dass man es sieht. Dabei hilft uns die Photographie auf das beste. ... Unsere Bilder sind aus den sehr sorgfältigen Aufnahmen gewählt, die Albert Wande von dem Salzwedeler Hochaltar gemacht hat. Erst diese Einzelaufnahmen, die zur Betrachtung des Einzelnen in der überreichen Fülle des Ganzen zwingen, machen uns aufmerksam auf den Geist, der diese Werke geschaffen hat.*“

Ein Beleg für die Anerkennung seines fotografischen Schaffens als Amateurfotograf waren u. a. zwei Auftragsarbeiten, die die Stadtverwaltung Salzwedel an Albert Wande vergeben hatte. Das war einmal die qualitätvolle Dokumentation der fertig gestellten Ehrenhalle für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges im Salzwedeler Burggarten im Jahre 1923.¹⁶ Die Glasnegative sind im Nachlass Albert Wande im Danneil-Museum noch heute vorhanden.

Bei der zweiten bekannten Verwendung Wandescher Fotos entstand im Jahre 1924 eine Geschenkkassette mit 44 auf

Karton aufgezogenen Fotos von Salzwedel zum 70. Geburtstag von Bürgermeister i. R. Dr. Kersten. Hierbei wurde allerdings nur auf das Archiv von Albert Wande zurückgegriffen. Es entstanden wohl keine neuen Aufnahmen zu diesem Anlass. Die Fotos zeigen romantische Motive aus dem historischen Kern der Stadt bzw. auch einige idyllische Situationen an der Stadtperipherie.

Fotografien von Albert Wande aus dem Stadtgebiet von Salzwedel dienten auch als Vorlage für Bildpostkarten bzw. Ansichtskarten. Der Salzwedeler Verlag Gustav Klingenstein gab Anfang des 20. Jahrhunderts mindestens zwei Bildserien und mehrere Einzelkarten heraus, die auf fotografischen Vorarbeiten von Albert Wande beruhten. Die Fotografien für diese Karten entstanden in den Jahren 1898 bis 1902. Bei den bislang bekannten Bildmotiven handelt es sich hauptsächlich um romantische Situationen am Wasser, weniger um reine Stadtansichten. Der Fotograf Albert Wande ist auf den Karten zwar nicht ausdrücklich als Bildautor genannt, ein genauer Motivabgleich von vorliegenden Fotos der Sammlung Wande und den veröffentlichten Bildpostkarten ermöglicht jedoch die eindeutige Zuordnung. Hinzu kommt der Umstand, dass mehrere dieser Postkarten eine zwar unscheinbare aber doch klare Signatur unter Verwendung der Anfangsinitialen „A“ und „W“ für „Albert Wande“ tragen. In einer Variante sind die Buchstaben klar genau so definiert: „A. W.“ (Abb. 30, 31). In einer zweiten Variante gibt es ein integriertes Buchstabenlogo, das auch die beiden Buchstaben verwendet (Abb. 32, 33).

Eine Serie mit dem Reihentitel „An der Jeetze“ enthält fünf durchnummerierte Bildmotive, die den Verlauf der Stammjeetze im Stadtzentrum zeigen (1.-5.). Eine zweite, ebenfalls mit fünf Bildern gekennzeichnete Bildserie zeigt Aufnahmen vom Pfefferteich nahe der Propstei (I.-V.).

Möglicherweise arbeitete der Verlag oder der Fotograf gelegentlich auch mit Fotomontagen bzw. Retuschen. Bei zwei Bildpostkarten findet man Enten im Bild, die auf den recherchierten ursprünglichen Aufnahmen von Albert Wande nicht vorhanden sind und eventuell wegen des beabsichtigten Gesamteindrucks später fotomechanisch hinzugefügt worden waren. Weitere drei bekannte Kartenmotive mit Vorlagen von Albert Wande erschienen offensichtlich als Einzelkarte, geben aber auch malerische Situationen am Wasser wieder.

Ein Indiz für die künstlerische Relevanz des fotografischen Schaffens von Albert Wande ist die Aufnahme von acht fotografischen Arbeiten in die Sammlung des Dresdener Kupferstichkabinetts. Im Jahre 1900 erhielt die renommierte Einrichtung auf Bitten des damaligen Direktors Max Lehrs (1855-1938) diese Fotografien als ausgewählte Papierabzüge von Albert Wande geschenkt. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um reine Landschaftsaufnahmen aus den Jahren 1899 und 1900. Diese Abzüge sind in Dresden noch heute zu finden, die Originalnegative dazu in der Sammlung Albert Wande in Salzwedel noch vorhanden (Abb. 22-29). Der dazugehörige Schriftverkehr zwischen Albert Wande und dem Direktor des Kupferstichkabinetts ist im dortigen Archiv ebenso erhalten geblieben (Abb. 21).¹⁷ Dieser besondere Umstand veranlasste im Jahre 2008 die Autorin Stefanie Hoch, sich mit diesen Fotografien bzw. dem Erwerbungsprozess zu beschäftigen.¹⁸ Ein Beleg dafür, wie unbekannt Albert Wande letztlich doch war, zeigt ein äußerst unglücklicher Schreibfehler bei seinem Vornamen. Hier wurde er im Aufsatztitel und im Textverlauf des Beitrages fälschlicherweise als *Alfred* und nicht *Albert* Wande bezeichnet.

Die Fotos von Albert Wande in Dresden gehören zu den ersten Fotokonvoluten und somit zum Gründungsbestand der gerade seit 1899 im Bestehen begriffenen Abteilung für künstlerische Fotografie des Dresdener Kupferstichkabinetts. Die Fotografie wurde in dieser Zeit zunehmend als moderne Kunstgattung anerkannt und in öffentliche Sammlungen übernommen. Der Direktor des Kupferstichkabinetts Max Lehrs hatte sich hierbei mit seiner modernen Sammlungsstrategie äußerst verdient gemacht.

Max Lehrs wandte sich im März 1900 in einem Brief an Albert Wande und bat diesen, der im Aufbau befindlichen Sammlung einige Fotos als Schenkung zukommen zu lassen und schrieb dazu:

„Bei Durchsicht des letzten Heftes der Photogr.-Rundschau fallen mir Ihre ausgezeichneten Amateur-Photographien auf, die einen so feinen, künstlerischen Sinn für das Bildmäßige und Malerische bekunden, daß ich lebhaft wünschte, Sie in unserer kleinen, aber gewählten Sammlung vertreten zu wissen.“

Hier bezog er sich offensichtlich auf das Märzheft 1900 der monatlich erscheinenden Fachzeitschrift der „Photographi-

schen Rundschau“. Dort waren acht Fotografien von Albert Wande, darunter eine Kunstdrucktafel, veröffentlicht. Schon nach wenigen Tagen ging Albert Wande hochofren auf diese Bitten ein und schrieb an Lehrs:

„Für Ihre freundliche Beurteilung meiner photographischen Versuche spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Dieselbe ist mir um so wertvoller, als ich hier in der Kleinstadt kaum Gelegenheit habe, wirklich sachverständiger, fachmännischer Kritik zu begegnen. Es wird für mich eine große Ehre sein, in Ihrer Sammlung Aufnahme zu finden, und ich bin gern bereit, Ihnen eine Anzahl meiner Bilder zur freundlichen Auswahl der Ihnen geeignet Scheinenden zu unterbreiten.“

Allerdings dauerte es dann noch mehrere Monate, bis das Vorhaben umgesetzt wurde. Im September 1900 schickte Wande 28 Probeabzüge nach Berlin, aus denen sich Lehrs dann acht gewünschte Bildmotive auswählen sollte. Einen Monat später, am 25. Oktober 1900, hatte Wande die von Lehrs gewünschten und ausgewählten Abzüge fertig und schickte ihm diese zu. Zusätzlich fügte Albert Wande seiner Sendung noch weitere acht Bilder als Schenkung bei. Diese fanden aber wohl keinen Eingang in die Sammlung des Kupferstichkabinetts. Lehrs äußerte sich dazu:

„Ich würde sie unserer Sammlung mit einverleibt haben, möchte aber nicht gern eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Vertretung der einzelnen Amateure preisgeben, die ich bisher aufrecht zu erhalten bestrebt war.“

An gleicher Stelle formulierte er die Bitte, die zusätzlichen Bilder privat behalten zu dürfen, was dann wahrscheinlich auch erfolgte. In den Briefen von Albert Wande an Max Lehrs wurde auch die Sorgfalt und Akribie deutlich, die der Fotograf seinen Arbeiten entgegenbrachte. Für die Abzüge seiner Fotos probierte er offensichtlich unterschiedliche Foto-Papiere aus, die dem Charakter seiner Aufnahmen entsprachen. Das wurde in seiner Entschuldigung deutlich, die er gegenüber Lehrs für die wohl späte Lieferung der Fotografien vorbrachte:

„Ein besonderes Missgeschick entschuldete dies, denn das von mir zuerst in Aussicht genommene Kopierpapier mußte ich nach vielen mühevollen Versuchen endlich aufgeben, da sich nicht jedes Negativ für dasselbe eignet, wie ich am letzten Montag in Hamburg beim Besuch der Vereins-Ausstellung erfuhr.“

Letztendlich kamen also acht Aufnahmen in die Sammlung des Kupferstichkabinetts. Vier davon gehörten zu den Motiven, die Max Lehrs in der Märzausgabe der Photographischen

Rundschau entdeckte und ihn zur Kontaktaufnahme mit Albert Wande bewogen hatten.

Sechs der Aufnahmen zeigen Wege, Felder bzw. Situationen am Wasser aus der Altmark (bei Arendsee, Osterwohle, Böddenstedt und Salzwedel). Zwei Fotografien entstanden bei einem Aufenthalt an der Ostsee im Jahre 1899 (bei Klein Timmendorf und Niendorf). Lediglich das Foto aus Klein Timmendorf zeigt neben dem Hauptmotiv, ein Bachlauf mit Kühen, auch noch ein einzelnes Gehöft in der Landschaft.

Alle in Dresden vorhandenen Papierabzüge geben nicht das volle Negativformat wieder, sondern stellen recht eigenwillige Ausschnitte aus der ursprünglichen Aufnahme dar. Sie sind teilweise auf ein fast quadratisches Format reduziert bzw. auch auf ein extremes Breitformat beschnitten. Wahrscheinlich sollte damit die grafische Wirkung bzw. Bildaussage unterstrichen werden. Durch die Wahl des Bildausschnittes wurde offensichtlich zusätzlich der Charakter eines künstlerischen Unikates betont. Die Titelwahl bei der Bezeichnung der Arbeiten im Kupferstichkabinett weicht von den in der Sammlung Wande vorhandenen Beschriftungen ab. Die lokale Komponente des Titels spielte dabei keine Rolle. Hier tauchen nur die allgemeinen Landschaftssujets auf. So wurde aus „Bei der Pervermühle“ unter Weglassung des Ortes „Zugefrorener Fluss“; aus „Am Teufelsbeek südl. bei Osterwohle“ nur „Bach“ oder aus „An der Dumme bei der Böddenstedter Mühle“ eine „Flußlandschaft“.

Bei der Inventarisierung im Kupferstichkabinett sind offensichtlich die genauen Datierungen nicht vermerkt worden. Die Fotografien werden dort nur mit „um 1899“ angegeben. In der Dokumentation der „Sammlung Albert Wande“ sind durchaus die taggenauen Angaben zum Aufnahmezeitpunkt zu recherchieren. Tatsächlich wurden vier der Aufnahmen im Jahr 1889 und weitere vier erst zwischen Januar und Juni 1900 von Albert Wande aufgenommen.

Öffentliche Ausstellungen der Arbeiten von Albert Wande fanden wohl zu seinen Lebzeiten kaum statt. Allerdings gab es eine Präsentation mehrerer Fotografien bereits wenige Jahre nach dem Beginn seiner Fotoleidenschaft im Zusammenhang mit der Übernahme seiner Fotografien durch das Dresdener Kupferstichkabinett. Im November 1900 wollte Max Lehrs die gerade erst neu erworbenen Fotografien ausstellen. Er äußerte sich konkret zu Wandes Bildern, als er in

einem Beitrag im „Dresdener Anzeiger“ vom 21. November 1900 auf populäre Weise dem Dresdener Publikum die Neuzugänge vorstellte. Er begrüßte bei den Fotografien von Albert Wanders die *„geschmackvolle Wahl des Standpunktes“* und die *„Klarheit der Luft bis zum fernsten Hintergrunde“*.¹⁹

Neben dieser ersten Gruppenausstellung gab es noch zu seinen Lebzeiten zumindest eine Einzelausstellung mit Arbeiten Albert Wanders, wenn auch nur im kleinen lokalen Rahmen. Darüber berichtete das Salzwedeler Wochenblatt im Jahre 1923.²⁰ Im Oktober 1923 war im Salzwedeler Gymnasium eine Ausstellung mit Fotografien aus der Lüneburger Heide zu sehen. Diese Präsentation fand vom 16. bis zum 21. Oktober 1923 im Zeichensaal des Gymnasiums statt. Der Rezensent betrachtete die Ausstellung als eine Krönung der bisherigen bildkünstlerischen Arbeit des Fotografen, deren Resultate bis dahin wohl sonst nur im engeren familiären bzw. Bekanntenkreise zu sehen waren:

„...hat Herr Wanders der Heide manch unbewußtes Geheimnis stillverborgener Schönheit der stimmungsvollen Landschaft, der birken- oder buchenbestandenen wechsellvollen Flächen, der malerischen Wacholder- oder Eichengruppen, der Heidschnuckenherden und so mancher stiller, aber um so charakteristischer bäuerlicher Gehöfte abgelascht...“

Die Ausstellung in Salzwedel kam wohl durch den Einsatz des Leiters des deutschen Kunstverlages zustande. Dieser hatte das Schaffen des Freizeitfotografen entdeckt und Kontakte zur Staatlichen Bildstelle (Messbildstelle) hergestellt. Hier wurden dann die qualitätsvollen Abzüge hergestellt. Es bestand wohl ursprünglich der Plan, zuerst eine Ausstellung in Berlin zu organisieren. Letztlich fiel die Entscheidung zugunsten Salzwedels. Ob es danach tatsächlich noch eine weitere Präsentation in Berlin gab, ist nicht bekannt. Der Rezensent schwärmte über die Qualität der Abzüge: *„den warmen, weichen und stimmungsvollen Ton der Aufnahmen beeinträchtigen nicht die ganz wundervoll durchgeführten Vergrößerungen ...“*

Ein Stückchen Zeitkolorit schwingt in der abschließenden Bemerkung des Zeitungsartikels zu den Eintrittspreisen mit: *„Der sehr geringe Eintritt von 3 Millionen, für Schüler 1 Million, ist wirklich für niemand eine Belastung.“* Hier spiegelt sich die Inflationszeit wider.

Hinsichtlich der Wertschätzung des Schaffens von Albert Wanders durch die Salzwedeler Zeitgenossen gab eine Überle-

gung von Paul Pflanz Auskunft. Dieser formulierte im Nachruf die Anregung, den fotografischen Nachlass von Albert Wanders als Grundstock zu nutzen, um ein *„altmärkisches Lichtbildarchiv“* aufzubauen und damit eine wichtige Bildquellensammlung für die Region zu schaffen.²¹ Leider ist es offensichtlich bei der Idee geblieben, sie wurde nicht in die Tat umgesetzt.

In den folgenden Jahrzehnten war das fotografische Vermächtnis von Albert Wanders in der Öffentlichkeit wenig präsent. Bis 2022 gab es keinen Wikipedia-Eintrag zu Albert Wanders. Ein ehemals vorhandener Eintrag im Sonderportal FotografenWiki war später nicht mehr zugänglich. Hier stand auch nur vermerkt: *„Zu Beginn des 20. Jh. im Kreis der Kunstphotographie-Bewegung in Salzwedel tätig. Mitglied der Hamburger Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie.“*²²

Es gab bislang nur einen expliziten Fach-Beitrag aus dem Jahre 2008, der sich mit dem Schaffen von Albert Wanders auseinandersetzte. Die Autorin Stefanie Hoch widmete sich in einem Artikel in den Dresdener Kunstblättern der Schenkung von acht Fotografien, die Albert Wanders im Jahre 1900 dem Dresdener Kupferstichkabinett übereignete. Im Jahre 2010 veröffentlichten dann die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden einen Katalog ihres Fotografiebestandes aus den Jahren von 1839 bis 1945.²³ Der Katalog vereinte 3.800 Objekte von 280 Bildautoren. Hier sind auch die Arbeiten von Albert Wanders aufgeführt und abgedruckt. Biografisch wurde dabei allerdings auch hier kaum auf den Fotografen eingegangen. Im Fotografenverzeichnis wird lediglich darauf verwiesen, dass Wanders um 1900 als Amateurfotograf in Salzwedel tätig, Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg war und einen Preis bekommen hätte: *„1903/1904 gewann er einen Preis im Goerz-Preisausschreiben in der Gruppe Künstlerische Aufnahmen.“*

Auch im Piktoralismus-Portal der Kunstbibliothek Berlin war Albert Wanders, wenn auch nur mit zwei Arbeiten, vertreten. Hier entstand 2013/2014 eine Datenbank, in der neben den tatsächlich in der Berliner Sammlung der Kunstbibliothek vorhandenen Original-Fotografien auch solche in zeitgenössischen Ausstellungen und Publikationen der Entstehungszeit erfasst wurden.²⁴

Mit der Übernahme der Sammlung Albert Wande in das Danneil-Museum im Jahre 2010 setzte dann eine intensivere Auseinandersetzung mit seinem Werk ein. In der ersten Phase wurde dazu der gesamte Negativbestand inventarisiert und digitalisiert. Ein erstes Ergebnis der Beschäftigung mit der Sammlung war dann eine kleine Kabinettausstellung im Museum im Jahre 2014.²⁵ Mit deren weiterer Erschließung war auch die repräsentative Ausstellung im Salzwedeler Danneil-Museum im Jahre 2022/ 2023 möglich.²⁶ Unter dem Titel „Altmark, Wendland, Heide“ geriet das Schaffen von Albert Wande auch überregional in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die Ausstellung selbst war in den beiden Sonderausstellungsräumen des Danneil-Museums zu sehen.

Für die Präsentation wurde eine Auswahl qualitätvoller und archivfester Digital-Ausdrucke hergestellt, die gleichzeitig für die Langzeitarchivierung vorgesehen sind. Als besondere Kostbarkeiten waren zusätzlich noch erhaltene zeitgenössische Originalabzüge aus der Lebenszeit des begabten Fotografen zu sehen.



17: Narrendarstellung von der Mitteltafel des Hochaltars der Marienkirche Salzwedel, 25. November 1930

Albert Wande fertigte eine Reihe von Detail-Aufnahmen aus der Marienkirche an. Einige der Aufnahmen verwendete Wilhelm Stapel für Publikationen. Der Narrenkopf diente 1931 zur Illustration seines Artikels „Neue Sachlichkeit in der Gotik“ in der Zeitschrift Deutsches Volkstum.



18



19



20

18: Fachzeitschrift „Photographische Rundschau“ mit Bildbeiträgen von Albert Wande, 1910

In der Foto-Fachzeitschrift „Photographische Rundschau und photographisches Centralblatt“ erschienen in mehreren Ausgaben (1900, 1910, 1911) Bildbeiträge von Albert Wande. Dazu wurden in der Regel nur sehr kurze Erwähnungen bzw. Rezensionen der Bilder vorgenommen.

19: Zeitschrift Kunstwart und Kulturwart, 1914

In der Zeitschrift „Kunstwart und Kulturwart“ erschienen 1914 mehrere Bildbeiträge von Albert Wande. Der Inhalt der Zeitschrift war spartenübergreifend allen Gattungen der Kunst gewidmet. Gesonderte Bildbeilagen ergänzten die Textbeiträge.

20: Titelseite eines Beitrages in den Photographischen Mitteilungen von September 1897

In dem Artikel werden allgemein Grundsätze bei der Aufnahme von Architektur behandelt. Mehrere Aufnahmen von Albert Wande, darunter hier die eines Gehöftes in Niephagen sind dem Artikel beigegeben.

Unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. W. Vogel, Inhaber der goldenen Medaille der Wiener photographischen Gesellschaft für hervorragende wissenschaftliche und praktische Leistungen im Gebiete der Photographie, Vorsteher des photo-chemischen Laboratoriums der Kgl. Technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg, herausgegeben von
Dr. E. Vogel in Berlin.

Zeitschrift des Vereins zur Förderung der Photographie in Berlin, des Photographischen Vereins in Posen, der Photographischen Gesellschaft in Kiel, des Klubs der Amateur-Photographen in Lemberg.

Jährlich erscheinen 24, vierteljährlich 6 Hefte. Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 3.— bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Über die Aufnahme von Architekturbildern.

Die Photographien der hervorragenden öffentlichen und privaten Bauten der einzelnen Städte von allgemeinerem Interesse sind wohl fast sämtlich und zwar in den verschiedensten Formaten und im grossen Ganzen auch in recht guter Ausführung im Handel käuflich zu haben. Der Kostenpreis der Kopieen ist in den einzelnen Ländern ein sehr verschiedener; am wohlfeilsten sind die Ansichtsbilder ohne Zweifel in Italien und Frankreich. So zählt man z. B. in den renommierten Photographieen-Handlungen Venedigs für eine vorzügliche Albuminkopie in Grösse $24 \times 36 \text{ cm}$ (unauf-



Doerfmotiv.

A. Wande phot.

166

Dresden, d. 13. März 1900
 Eing. 16/3 1900
 H. v. L. 23 H. 60/2

Gehobener Herr Professor!

Ihre Ihre freundliche Mitteilung
 meiner fotografischen Ansichten habe
 ich Ihnen immer verbindlichen Dank
 mit. Derselbe ist mir nun so wert-
 voll, als ich sie in der Abt. d. K.
 Ihrer Gegenwart habe, mündlich besprochen
 habe, sehr dankbar bitte ich zu sagen.
 Es wird für mich eine große Freude sein,
 in Ihrer Sammlung Aufnahmen zu finden,
 und ich bin ganz bereit, Ihnen eine
 Anzahl meiner Bilder zur freundlichen

Übernahme der Ihnen geeigneten
 dem zu unterbreiten. Sie ist aber
 die meisten Kopien sehr unvoll-
 kommen, bitte ich mir für die
 Aufnahme noch einige Zeit zu verschonen,
 denn ich möchte Ihnen das Beste
 geben, wenn ich nicht selbst in jeder
 Hinsicht zufrieden sein zu können
 meine.

Mit vorzüglicher Hochachtung
 Ihr ergebener
 A. Wande.

21: Brief von Albert Wande an Max Lehrs, Direktor des Kupferstichkabinettes in Dresden, 13. März 1900

Archiv Staatliche Kunstsammlungen Dresden, SKD 01-KK 4 Bd. 5

Im Archiv des traditionsreichen Kupferstichkabinettes der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden befindet sich der Schriftverkehr, den Albert Wande mit dem damaligen Leiter des Kupferstichkabinetts, Max Lehrs (1855-1938), im Jahre 1900 führte.

In den Briefen ging es um die Aufnahme von Fotografien in die gerade im Aufbau befindliche Fotografie-Sammlung. Albert Wande hat acht seiner Bilder dem Kupferstichkabinett als Schenkung überlassen. Diese befinden sich noch heute im Dresdener Sammlungsbestand.



22



25



27



23



26



28



24

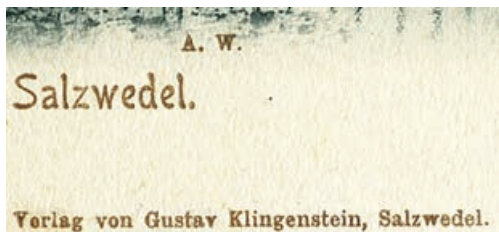


29

- 22: Bachlauf mit Boot auf einer Weide bei Niendorf (Ostsee), 3. September 1899
23: Blick über den Arendsee mit Weide und Schilf am Uferbereich, 3. Juni 1900
24: Weide mit Kühen an einem Bach bei Klein Timmendorf (Ostsee), 3. September 1899
25: Bachlauf Teufelsbeek mit zwei Bäumen in der Nähe von Osterwohle, 5. November 1899
26: Tauende Eisfläche bei der Pervermühle in Salzwedel, 8. Januar 1900
27: Blick über die Dumme bei Böddenstedt mit Baumspiegelungen, 4. Januar 1899
28: Einzelne Kiefer in nebeliger Winterlandschaft bei Böddenstedt, 4. Februar 1900
29: Wasserflächen in der Nähe der Pervermühle, 8. Januar 1900



30



31



32



33

30: Bildpostkarte vom Pfefferteich in Salzwedel nach einer Aufnahme von Albert Wande, nach 1900

Die Bildpostkarte „Pfefferteich II.“ gehört zu einer Serie von Karten mit Impressionen des Gewässers. Links im unteren Bildfeld ist die Signatur „A.W.“ für den Bildautoren Albert Wande eingearbeitet. Die Enten im Bildvordergrund sind eine Montage und auf der ursprünglichen Fotografie nicht enthalten.

31: Signatur „A. W.“ für Albert Wande auf einer Postkarte des Verlages Gustav Klingenstein, um 1901

32: Buchstabenlogo „AW“ für Albert Wande auf einer Postkarte des Verlages Gustav Klingenstein, um 1901

33: Bildpostkarte aus der Serie „An der Jeetze“ nach einer Aufnahme von Albert Wande, um 1901

Hier ist der sogenannte Tiburtiusgraben mit Blick in Richtung Propstei zu sehen. Rechts unten im Bild wurde das Buchstabenlogo „AW“ für Albert Wande abgedruckt.

Die Wanderungen

Der Untertitel dieser Publikation lautet „*Fotografische Wanderungen*“. Das bezieht sich einmal darauf, dass die Landschaft den Hauptgegenstand des fotografischen Interesses von Albert Wande bildete und die Begegnung mit und Bewegung in der Landschaft ihm offensichtlich ein inneres Bedürfnis war. Andererseits ging es dabei auch um das Naturerleben an sich. Auch zur Festlegung eines Standpunktes für die Kamera musste sich der Fotograf seinen konkreten Standort erlauben. In den Fotografien selbst tauchen auch immer wieder Spaziergänger oder Wanderer auf. Diese sind dabei manchmal das Hauptmotiv. Gelegentlich gibt es jedoch auch einsame Fußgänger oder Wanderer, die die Bildaussage einer Landschaftsfotografie nur als Staffagefiguren unterstützen sollten.

Landschaftsdarstellungen und Naturabbildungen waren wichtige Themen für die fotografische Freizeitbetätigung von Albert Wande. Dazu trugen wohl auch die entschleunigte Arbeitsweise und eine fußläufige Aneignung seiner Motive bei. Über seine Einstellung zum Wandern direkt sind keine Eigenäußerungen bekannt. Anhand seiner bevorzugten Motivwahl mit malerischen Impressionen aus Altmark, Wendland und Lüneburger Heide lässt sich das jedoch vermuten. Ebenso lässt sein Freundes- und Bekanntenkreis darauf schließen. Im städtischen Umfeld gehörten dazu besonders der Gymnasialprofessor Karl Gaedcke und der Apotheker Konrad Zechlin. Beide waren äußerst aktiv in der Heimat- und Geschichtsforschung zur Altmark tätig. Im Nachlass von Karl Gaedcke befinden sich tatsächlich auch als solche bezeichnete „Wandertagebücher“, die von dessen Unternehmungen und Recherchen innerhalb der Altmark und des Wendlandes berichten.²⁷ Leider ist Gleiches von Albert Wandes Hand nicht überliefert.

Über die innige Verbindung Albert Wandes mit Landschaft und Natur jedoch gibt auch ein Zitat aus dem Gästebuch des Hauses Wande Auskunft, in dem ein Gast Lobendes über den Fotografen äußert:

„Salzwedel, du Eingangstor zur Lüneburger Heide, du birgst in deinen Mauern einen Mann, der noch Sinn hat für die verschwiegenen Schönheiten der Natur, dem ich aufs herzlichste danke, mich mit den erhabenen Denkmälern vergessener Helden, mit den wunder-

vollsten Idyllen ferner Weltabgeschiedenheit, mit den traulichsten Stätten der malerischen Heide bekannt gemacht zu haben.“²⁸

Zum Thema Wanderungen lassen sich im weiteren Sinne auch Aussagen in einem Artikel von Wilhelm Stapel über die Lüneburger Heide anführen, zu dem sechs ganzseitige Fotografien von Albert Wande abgedruckt wurden. Zu dem im altmärkischen Kalbe geborenen Wilhelm Stapel gab es offensichtlich sehr freundschaftliche Beziehungen. Wilhelm Stapel taucht auch als Taufpate in der Familie Wande auf. Stapel hat sich im Gästebuch der Familie Wande verewigt (Abb. 9). Widmungen an die Familie in die an Albert Wande übereigneten Druckschriften stammen von seiner Hand. Wilhelm Stapel ist heute eher durch eine grundlegende Arbeit, seine Dissertation zur sakralen Plastik der Altmark, bekannt, die er 1911 bzw. 1913 auch in den Jahresberichten des Altmärkischen Geschichtsvereins veröffentlichte.²⁹

Stapel äußert sich in seinem Artikel über die Lüneburger Heide zur Landschaftsrezeption und dabei auch zum Wandern:

„Wiewohl man die Heidelandschaft als besonders malerisch rühmt und die Entdeckung ihrer Schönheit mit dem Erwachen des malerischen Sinnes zusammenbringt, gilt doch auch von ihr, daß ihr eigentümliches Wesen sich mit den Augen allein nicht ausschöpfen läßt. Nur dem erschließt sich recht das urweltliche Raumgefühl der Heide, der körperlich in ihr wandert. Erst die ameisenhaft emsige und doch wunderbar langsam erscheinende Bewegung des Menschenkörpers über die weiten Halden, die flachen Gründe und die bis zum Horizont gedehnten Ebenen gibt einen festen Maßstab für die unbestimmten Empfindungen. ... Aber „landschaftlich hervorragende Gegenden“ sind nicht die Landschaft. Die ist unendlich viel mehr, nicht nur äußerlich, sondern auch seelisch. Sie muß vom Sonnenaufgang bis in die sinkende Nacht erwandert werden.“³⁰

An anderer Stelle dieses Beitrages führt der Autor schlaglichtartig Einzelheiten der Landschaft auf, die für ihn das Bild oder den Charakter der Heide prägen. Diese beispielhaften Kurzbeschreibungen können gleichzeitig auch fast identisch für einzelne Bildelemente bzw. Teile der Bilderwelt des Landschaftsfotografen Albert Wande verwendet werden:

„Die vordersten Wegebirken heben ihre dunklen Umrisse klar aus dem Grau heraus. ... Vor und neben uns zahllose Wagenspuren, die ungefähr den Weg bezeichnen. Hier und da ein Wacholder wie ein

brummiger Einsiedler. ... Ein uralter Schnuckenstall. Ein paar Gehöfte, von Eichen umstanden. Eine Feldsteinkirche. Wieder weite Heideflächen. Ein Leiterwagen, der uns langsam entgegenkommt. Ein Schäfer, auf seinen dicken Stock gestützt, die Schnuckenherde weit herum zerstreut. ... Nur die zerzausten Wegebirken und die Wacholder behaupten sich überall auf den braunen Flächen und zwischen den weit geschwungenen Linien. Wenn der Abend kommt, werden die Wacholder lebendig als Kobolde und Gespenster.“

Neben diesen Landschaftscharakterisierungen oder -beschreibungen wird aber auch ein Anliegen des Textautoren Stapel, der sich hier sicher in Geistesverwandtschaft mit dem Fotografen Wande, dem Bild-Autoren, sieht, deutlich:

„Seit Jahren stirbt die Lüneburger Heide. Unsre Kinder werden sie nicht mehr kennen. Zwar, einzelne „Schutzgebiete“ wird man ihnen zeigen wie Bison und Elch im Tiergarten. Aber wie soll man die Heide kennen lernen, wenn man nicht mehr tagelang in ihr wandern kann?“

In diesen Aussagen von Wilhelm Stapel werden neben dem Wandern auch noch andere Aspekte bzw. Ideenfelder berührt, die möglicherweise auch ein Antrieb für das Fotografieren und die Lebenseinstellung Albert Wandes bildeten. Wie schon erwähnt, war der Fotograf in der Familienüberlieferung bekannt für die Ablehnung moderner Technologien und Bewahrung des Althergebrachten. Hier liegt in den Grundansichten möglicherweise auch eine inhaltliche Nähe zur damaligen Heimat- bzw. Heimatschutzbewegung vor. Diese konservative und völkische Bewegung hatte sich besonders im Bildungsbürgertum etabliert und verfolgte teilweise anti-modernistische Ziele.



34: Ganzporträt Albert Wande in der Buchhorst bei Hoyersburg, 14. Februar 1905

Albert Wande ist hier stehend an einem kleinen Weg abgebildet. Die Buchhorst ist ein Waldgebiet nördlich von Salzwedel und westlich von Hoyersburg.



35: Fotografen und Heimatforscher an der Kirche in Rockenthin, 5. Oktober 1898

Die Gruppe aus drei Personen pausiert an der Friedhofsmauer von Rockenthin. Rechts im Bild mit einem Notizbuch in der Hand ist der Salzwedeler Apotheker Konrad Zechlin zu erkennen, neben ihm steht eine Plattenkamera auf Stativ. Mit einer zweiten Kamera fertigte dann Albert Wande diese Aufnahme an.

Die Sammlung

Die Negativsammlung von Albert Wande mitsamt dem eigens dafür angefertigten Archivierungsschrank kam mit dem Umzug von Gertrud Wande, der letzten Bewohnerin der Familie im Wandesch Haus, im Jahre 1970 nach Hannover und blieb dort wohlverwahrt. Gertrud Wande beschrieb die Umstände ihres Umzugs in der kleinen Familienchronik:

„Fast volle 5 Monate brauchte ich um diesen Umzug vorzubereiten. Denn jedes Möbelstück, jedes Buch, jedes Bild, jedes Haushaltsgerät musste einzeln aufgezählt u. in vierfacher Ausführung dem Behördenhaus u. dem Zollamt in Salzwedel vorgelegt u. dort genehmigt werden. ... Leider musste der ganze Hausrat in einem Eisenbahn-Waggon (eigentlich Viehwagen) mit wenig Stroh (Mangelware), alten Decken u. Säcken lose verladen werden unter Aufsicht zweier Zollbeamter u. man kann sich wohl vorstellen, in welchem schlechtem Zustand das Mobiliar in Hannover ankam, handelte es sich doch um viele antike Stücke, die tagelang unterwegs waren. Aber welches Glück, der Flügel hatte nicht gelitten. Endlich am 1. November 1970 war es dann so weit, dass auch ich über die Grenze in Oebisfelde gen Westen reisen durfte.“

Unter diesen Umständen ist es sicher ein großes Glück, dass die Fotoplattensammlung fast unbeschadet in Hannover ankam. Die Negativsammlung wurde dann mehrere Jahrzehnte im Familienbesitz gut aufbewahrt und sporadisch und in kleinem Umfang genutzt, um von ausgewählten Negativen Abzüge anfertigen zu lassen.³¹ Später traten dann die Nachfahren der Familie Albert Wande an das Danneil-Museum heran und übergaben das komplette Negativ-Archiv dankenswerterweise im Jahre 2010 als „Sammlung Albert Wande“ dem Museum als Dauerleihgabe. Das Museum erhielt damit die Möglichkeit, den historischen Bilderschatz zu heben und durch Auswertung und Aufarbeitung öffentlich zugänglich zu machen.

Bestandteil der Leihgabe ist auch der Archivschrank, in dem die Negativ-Sammlung über Jahrzehnte aufbewahrt wird. Dieser Schrank wurde in der Leipziger Firma Theodor Schröter gefertigt, die sich auf solche Archivmöbel spezialisiert hatte und für den Bereich Fotoaufbewahrung verschiedene Varianten parat hielt. Ein kleiner Schriftverkehr mit der Firma dazu ist erhalten geblieben. Albert Wande wählte seine bevorzugte Ausstattungsvariante aus einem kleinen

gedruckten Angebots-Katalog aus. Der erhaltene zwölfseitige Prospekt zeigt verschiedene Archivkastenvarianten zur Aufbewahrung von Fotografien und Fotoplatten. Darunter befindet sich auch das „Modell L“, für das sich Albert Wande letztlich entschieden hatte. Bei den schriftlichen Anfragen agierte Albert Wande durchaus preisbewusst und fragte hier mögliches Material (Eichen- oder Erlenholz) und Ausstattung ab. Schließlich entschied er sich für eine Variante mit vier Einzelgehäusen zu je drei Schubladen, die mit einem Sockel und Aufsatzkranz versehen waren (Abb. 40, 41).

Neben der Hauptsammlung in den Archivkästen gab es auch eine Reihe von Glasnegativen, die in zeitgenössischen Verpackungskartons für unbelichtete Negativplatten aufbewahrt wurden. Dabei handelte es sich um die ursprünglichen Verkaufsverpackungen für Glasnegative im Format von 9 x 12 cm. Sie gehören mit als zusätzliche Bestandteile zur eigentlichen Sammlung Wande. In einer Schachtel waren in der Regel zwölf Platten verpackt.

Außer diesen kleineren Formaten bzw. Schwarz-Weiß-Diapositiven besteht der überwiegende Teil der Sammlung aus Platten im Format 13 x 18 cm.

Die größeren Formate waren in der Regel auch in solchen Schachteln archiviert worden. Auf einem der Kartons sieht man eine später mit Kugelschreiber aufgebrachte Inschrift „Prag“. Hierbei handelt es sich offensichtlich um die Beschreibung des Inhaltes der Schachtel, in der sich tatsächlich Aufnahmen aus Prag befanden (Abb. 38).

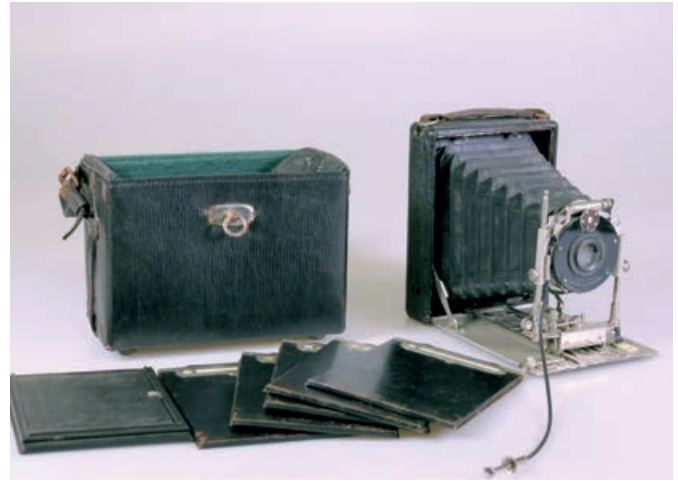
Die Plattenschachteln tragen im Original auch die Aufschriften bzw. Aufkleber der Verkaufsstellen in Salzwedel. Dazu gehörten die Drogerie Louis Rehfeld und das Salzwedeler Photo-Haus Paul Oberst (Abb. 38). Offensichtlich hatte Albert Wande auch geschäftliche Kontakte nach Halle. Von dort stammt der Beschriftung nach noch eine weitere Schachtel, die dann mit dem Hausstempel von Albert Wande versehen wurde.

Zur „Sammlung Albert Wande“ gehören mit Stand Dezember 2022 genau 2604 Glasnegative und Diapositive aus der Zeit von 1895 bis 1936. Innerhalb dieser Gesamtsammlung gibt es vier Teilkomplexe: die Kernsammlung im Format 13 x 18 cm mit 1909 Glasnegativen, deren Negativhüllen ausführlich

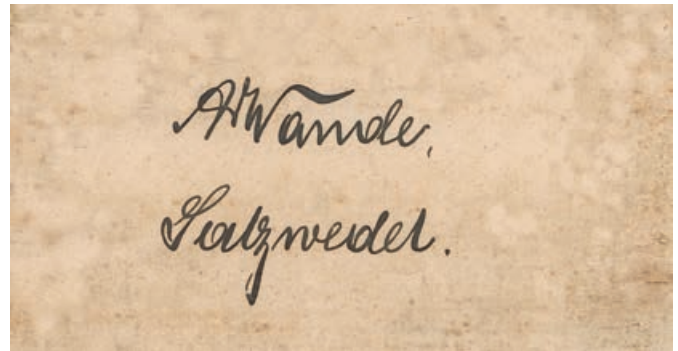
bezeichnet sind und die auch durch einen überlieferten Katalog erschlossen ist. Ein zweiter Komplex umfasst weitere 468 Negativplatten im kleineren Format 9 x 12 cm, ein drittes Konvolut Negativplatten verschiedener Formate und Diapositive. Letztere sind teilweise ohne Originalbeschriftung, manche mit späterer Sekundärbeschriftung, andere ganz ohne Verweis. Diese drei Sammlungskomplexe waren Bestandteil der Dauerleihgabe von 2010. Im Laufe der Recherche zur Ausstellung wurden noch kleinere verstreute Konvolute an Negativplatten aufgefunden, die dem Danneil-Museum übergeben wurden.

Bei der Übergabe der Sammlung an das Museum waren im Abgleich mit der vorhandenen Auflistung der Kernsammlung Fehlbestände zu verzeichnen. Nicht alle ursprünglich erfassten Negative waren mehr vorhanden, wenn auch nur ein im Verhältnis zur Gesamtzahl sehr kleiner Teil. Im Laufe der Recherchen zur Ausstellung konnten jedoch einige dieser Fehlstellen aufgeklärt und wiedergefundene Negative einsortiert werden.

Neben den Originalnegativen der eigentlichen „Sammlung Albert Wande“ existieren auch noch mehrere historische Papierabzüge von einzelnen Platten in der Museumssammlung. Neben der schon erwähnten Serie von Fotoabzügen für die Geschenkmappe für den Ex-Bürgermeister Kersten sind das noch einzelne zeitgenössische und teilweise signierte Abzüge. Hierbei handelt es sich um mehrere gerahmte Arbeiten, die aus anderen Zusammenhängen stammen und durch Schenkung bzw. Ankauf in die Museumssammlung kamen.



36



37

36: Plattenkamera aus dem Besitz von Albert Wande, Modell 1908

Diese Plattenkamera von Albert Wande hat sich in der familiären Überlieferung erhalten. Die Transporttasche zeigt noch handschriftliche Besitzervermerke des Fotografen. Die zur Kamera gehörigen Metallkassetten enthalten die passenden Negativplatten im Format 9 x 12 cm. Diese werden zur Belichtung an der Rückseite der Kamera angebracht und nach erfolgter Aufnahme durch eine neue, noch unbelichtete Kassette ersetzt.

37: Besitzsignatur als Einlageblatt im Boden der Kameratasche, um 1908

Zur Eigentumskennzeichnung seiner Plattenkamera hatte Albert Wande diesen handgeschriebenen Zettel auf dem Boden seiner Kameratasche eingelegt. Er nutzte dazu die beschnittene Rückseite eines Kartons mit Werbung für Fotoutensilien.